

Silence. Silent?

Christina Kubisch / Robin Minard

22. Oktober – 3. Dezember 2011

Vernissage Freitag, 21. Oktober. Um 19 Uhr

Wenn Sie an Stille denken... was hören Sie? Text von Silja Lehtonen

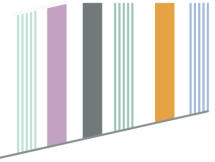
Die Ausstellung von Robin Minard und Christina Kubisch vereint zwei Künstler, die Formen der Stille in ihren Arbeiten untersuchen. Besonders interessant wird diese Künstlerpaarung durch die Tatsache, dass Minard mit seinen Installationen und Videoarbeiten eine direkte Annäherung an das Thema Stille sucht, die in einer zarten, ja zerbrechlichen Gestalt evoziert wird, während Kubischs Umgang mit Stille einem stärker konzeptionellen Ansatz verpflichtet ist, zum Einsatz überraschender Technologie neigt und das Publikum involviert.

Die beiden Künstler, die eine Ausbildung als Komponisten absolviert haben, sind weithin bekannt für ihre Arbeiten, die in öffentlichen Räumen ihre volle Wirkung entfalten. Robin Minard stellt seit 1994 Installationen unter dem Titel *Silent Music* in verschiedenen Räumlichkeiten aus. Seine Werke und ihre kaum wahrnehmbaren Laute bieten sich dem Besucher, der sich, vielleicht nur zufällig, nahe bei ihnen befindet, als vorübergehende akustische Erfahrung dar. Mit seinem Fokus auf den akustischen Raum hat Minard der zeitlich strukturierten Darbietung von Musik den Rücken gekehrt. In *Silent Music* und seinen Publikationen betont Minard die wichtige Rolle, die unsere Umgebung auf unsere Hör- und Klangerfahrungen hat und wie Klang diese Umgebungen ebenso sehr zu formen vermag. Dazu gehören auch die alltäglichen öffentlichen Bereiche, in denen wir so viel Zeit verbringen.

Christina Kubisch hat sich mit den Geräuschen öffentlicher Räume in ihrer Arbeit *Electrical Walks* beschäftigt, die sie als Work in Progress seit 2003 in der ganzen Welt vorstellt. Mithilfe elektromagnetischer Induktion macht sie die uns umgebenden elektromagnetischen Geräusche hörbar. Um den Geräuschen der Stadt zu lauschen, die normalerweise nicht von uns wahrgenommen werden, laufen die Teilnehmer, vorzugsweise den Routenempfehlungen der Künstlerin folgend, umher und entdecken sie mit speziell angefertigten Kopfhörern. Diese Geräusche schließen uns eine merkwürdige, parallele akustische Umgebung auf; eine Klangkulissee der Stadt, die alles andere als alltäglich und normal ist.

Für die beiden Künstler, die oft in öffentlichen Räumen arbeiten, stellt die Intimität einer Galerie eine interessante Möglichkeit dar, miteinander zu interagieren und den Raum neu zu entwerfen. Im Inneren der Räume der Galerie bringen sie uns verschiedene Erlebnisse der Stille, das intimste Element unserer Klangerfahrung, nahe.

Die Erfahrung der Stille gilt als wertvoll. Stille gehört zu feierlichen, erhabenen, spirituellen und sakralen Begebenheiten, was sie auch zum Gegenstand von Kommerzialisierung gemacht hat. Stille wird als unabdingbar für Kontemplation und Konzentration angesehen. Die meisten Bewohner der westlichen Welt brauchen Stille, um auszuruhen und zu entspannen. Natürlich ist hier nicht die Rede von gänzlicher Stille, über die zu schreiben schon ein Paradox wäre – selbst zu diesem Zeitpunkt, da ich allein in einem 'stillen' Raum sitze und dies schreibe. Stille kann nicht ohne ihr Gegenteil begriffen werden: Die tiefste Stille wird, je mehr man ihr lauscht, desto beredter. Stille ist nicht Leere. Sie füllt unser Gehör genauso aus, wie es Klang tut. Versteckte Geräusche werden durch Stille zu Leben erweckt: Man denke nur an die Geräusche von Gebäuden in ihrem Inneren und die Geräusche der Atmosphäre und des Klimas außerhalb – und nicht zuletzt an die Laute, die der eigene Körper erzeugt.



Auf die Frage, wo man Stille finden kann, würde den meisten von uns wohl zuerst die Natur in den Sinn kommen. Die Geräusche und die Stille der Natur sind ein inhärenter Bestandteil dessen, wie wir Natur ästhetisch erleben. Historisch wurde Natur dennoch vor allem durch das Auge erschlossen und genossen. Dies wird auch in der Geschichte der bildenden Künste deutlich. Natürlich können mit einem Spaziergang in der Natur Einsamkeit, Ruhe und Frieden gefunden werden. Wenn man aber genauer hinhört, sind es doch die Geräusche der Natur, die dieses Gefühl der Stille erzeugen. Um das ästhetische Erlebnis der Naturstille nachvollziehen zu können, bedarf es einer Sensibilität für ihre leisen Klänge, wie man ihnen im Säuseln des Windes, dem Rascheln der Blätter, dem Singen der Vögel und dem Rieseln eines Baches nachspüren kann.

Stille und Natur finden in der interessanten Kombination zweier Videoarbeiten beider Künstler zueinander. Robin Minard und Christina Kubisch nähern sich diesen Themen aus entgegengesetzten Richtungen und reichern die Arbeiten des jeweilig Anderen mithilfe des Dialogs um weitere Bedeutungsebenen an. In seiner Videoarbeit, die in Zusammenarbeit mit Susan Meinhardt entstanden ist, führt Robin Minard den Betrachter zum Wasser. Wasser ist ein Element, das man sich leicht als Umfeld vorstellen kann, in dem man die Stille der Natur genießen kann. Dabei ist Wasser natürlich alles anderes als still. Es ist vielmehr so, dass das Geräusch des Wassers in einem Flusslauf einen beruhigenden Klang auf uns hat, dem wir aufmerksam und andächtig lauschen. Dazu erzeugt das gefilterte Geräusch des vereisten Flusses in Minards Arbeit eine intensive, umhüllende Art der Stille. Robin Minards Ziel in all seinen Werken ist es, das Publikum für die mannigfaltigen Qualitäten der Stille einzunehmen und sich ihr hinzugeben.

In Christina Kubischs Teil der gemeinsamen Installation wird das Thema Stille konzeptuell angegangen, auch wenn freilich ihr Bezug auf das tatsächliche Wort 'Stille' sehr direkt ausfällt. In ihrem Video wird das Wort, nicht in schriftlicher oder mündlicher Form, sondern als Sonagramm in verschiedenen Sprachen wiederholt. So wird ein gesprochenes Wort durch die Darstellung des Nicht-Hörbaren sichtbar. Das Wort wird ohne Klang, seiner Bedeutung getreu, präsentiert und in ein visuelles Modell überführt. Auch wenn Natur nicht eines von Kubischs vorrangigen Sujets zu sein scheint, so entfaltet sie doch als eines ihrer Interessensgebiete in der Kombination mit Minards Geräuschen und Bildern des Wassers eine faszinierende Präsenz.

In ihrer gemeinsamen Installation bilden diese zwei Videoarbeiten und die weiteren Werke einen Raum, in dem Stille und Klang, Natur und Technik in unsere Ohren und Augen hinein- und wieder hinausfließen. Die Aufmerksamkeit der Ausstellungsbesucher wechselt so vom Sichtbaren ins Hörbare hin und her. Damit wir in der Geräuschkulisse unseres Alltags nur die für uns notwendigen und erwünschten Inhalte wahrnehmen, sind wir häufig gezwungen, einen Großteil an Lauten und Geräuschen auszusperrern. In ihren Arbeiten bieten Robin Minard und Christina Kubisch einen davon abweichenden Akt des Hörens, in dem jedes Geräusch Bedeutung erlangt. Denken Sie also an Stille und lauschen Sie.

Silja Lehtonen

Deutsche Uebersetzung: Jan Heberlein